

„Ich schwieg es..“

Predigt über Johannes 12, 12-19

Für den Palmsonntag, 26. März 2015

Das Predigtwort

Als am nächsten Tag die große Menge,
die aufs Fest gekommen war, hörte,
dass Jesus nach Jerusalem käme,
nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und riefen:
Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel!
Jesus aber fand einen jungen Esel und ritt darauf, wie geschrieben steht
»Fürchte dich nicht, du Tochter Zion!
Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.«
Das verstanden seine Jünger zuerst nicht;
doch als Jesus verherrlicht war,
da dachten sie daran,
dass dies von ihm geschrieben stand
und man so mit ihm getan hatte.
Das Volk aber, das bei ihm war,
als er Lazarus aus dem Grabe rief
und von den Toten auferweckte,
rühmte die Tat.
Darum ging ihm auch die Menge entgegen,
weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan.
Die Pharisäer aber sprachen untereinander:
Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet;
siehe, alle Welt läuft ihm nach.

Die Predigt

Im Anfang war das Wort,
und das Wort,
das bei Gott war
sollte,
weil Gott es so wollte,
in die Welt kommen,
geboren werden als ein Mensch

Werden sollte das Wort
wirken
leuchten
das Dasein wenden
die Hoffnung sein
das Leben wiederbringen:

Himmelskönig sei willkommen

hat es gerufen in den Herzen der Menschen und auch
an diesem ersten Sonntag der Palmen,
wie der Evangelist Johannes ihn sieht
als der Einzige unter denen, die staunen im Schreiben
über diesen einen:
Jesus aus Nazareth,
das Wort Gottes,
das einzieht in die Stadt Jerusalem.
Dies ist der Tag, der Gott in seinem Leiden begrüßt.
Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel!

Über diese Begrüßung hat Carola Moosbach
die heutige Kantate im Herzen, geschrieben:

„Du sanfter Bote, nicht von dieser Welt
Dir wollen wir zuhören
Du Himmelsgeheimnis wer es zu lesen versteht
Dir können wir glauben
Du Unscheinbarer auf einem Esel
Dich wollen wir ansehen
Kein Einmarsch kein Zwang nur ein Angebot
Dir werden wir Platz machen

Aus Gottes Überquellen suchst Du nach uns
Brennender
ohne Maske ohne Sicherheit mischst Du Dich ein
Schutzloser
... lieferst Dich aus
Mutiger

Aus Deinem Leben spricht die eine Stimme
Dir wollen wir zuhören
Aus Deinem Sterben brechen frische Triebe
Dir können wir glauben
Du Wunder – geschlagen - gefoltert
Dich wollen wir ansehen
Leuchtender auf Gottes neuen Wegen
Dir werden wir nachgehen...“

Auf einmal erinnere ich mich,
dass ich in der Emmauskirche meiner Heimat
an einem Palmsonntag konfirmiert worden bin.
Der heimlichen Tiefe dieses Tages der Glaubensvergewisserung
werde ich jetzt erst gewahr
zum ersten Mal in diesem Jahr.

Natürlich hatte sich die Tradition, zum Palmsonntag zu konfirmieren, herausgebildet,
Der Grund war, von außen gesehen, ein Äußerlicher:
Zu Ostern endete die Schulzeit und die Lehrstellen wurden nach Ostern angetreten.

Ein Kollege äußert sich einmal darüber und schreibt:
„Ich frage mich allerdings immer wieder,
ob wirklich das Ende der Schulzeit zu Ostern
Grund für den Konfirmationstermin Palmsonntag ist,
oder ob es nicht womöglich auch umgekehrt sein könnte
und der Palmsonntag gewissermaßen zuerst da war?

Könnte es nicht auch so gewesen sein,
dass am Palmsonntag konfirmiert wurde,
damit die Konfirmierten dann am Gründonnerstag bzw. Karfreitag
zum ersten Mal zum Abendmahl gehen konnten,
und dass das Ende der Schulzeit deshalb mit diesem Zeitpunkt zusammenfiel?

Allgemeine Schulpflicht und Konfirmation sind ja beides
Kinder der Reformation und auch etwa gleich alt.“

Ich erwähne dies nicht nur, weil wir uns im evangelischen Jahr der Bildung befinden,
sondern viel mehr wegen des inneren, wegen des religiösen Grundes:

An einem Palmsonntag konfirmiert zu werden,
könnte das Verweben meines Lebens mit dem Leben des Jesus meinen.
Da es in seine Bestimmung ging –
deutlicher nie als an diesem Tag – auf dieser einen Straße in Jerusalem:
Seinen Sinn zu erfüllen, war er gekommen:
„Also hat Gott die Welt geliebt,
dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
auf dass alle, die an ihn glauben,
nicht verloren gehen,
sondern das ewige Leben haben.“

Hier bin ich!
Ich komme in Dein Leben!
Palmsonntag!

Heute weiß ich
Im Glauben weiß ich:
Der Palmsonntag zeigt uns den Menschen,
der diesen Weg geht und der von sich sagt:
„Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“
Darum wird er so jubelnd begrüßt auf der einen Seite.
Dies wissen wir heute.

Auf der anderen Seite
hat die Sehnsucht die Menschen auf die Straße getrieben:
Das Volk geht dem Passafest entgegen.
Die Befreiung vom Sklavenlos und
von der Fremdherrschaft in Ägypten soll gefeiert werden,
das schürt Hoffnungen auf einen Führer,
der nun die Befreiung von der römischen Fremdherrschaft bringen soll.

Der mit seiner Wundermacht die Erde umgestaltet und in ein Paradies verwandelt.
Die Menschen, die mit Jesus kommen, haben davon schon etwas erlebt.
Jesus hat Lazarus vom Tod erweckt,
Gott muss mit diesem Mann sein, von ihm ist Großes zu erwarten.
Die letzten Dinge geschehen jetzt.

Der die Ich-Bin Worte sagt, dem Johannes nach,
der sagt hier kein Wort.
Das Schweigen des Jesus fasziniert mich so sehr in dieser Perikope.

Mir ist ein Wort von C.G. Jung begegnet:
„Heute wird die ganze Wirklichkeit
durch Wörter ersetzt.“

Aber das Schweigen des Jesus zeigt etwas von seiner Identität.
Dass er in dem war, in dem er sein musste.
In Gott – Mein reich ist nicht von dieser Welt.
Darum geschehen die Wunder um der Herrlichkeit Gottes willen –
nicht um der Wunder willen.
Und Jesus ist einzig bei den Menschen,
um die Menschen zu verstehen, zu retten, zu lieben.

„Mein schönstes Gedicht“ von Mascha Kaleko –
das wurde in diesen Tagen der Trauer um das Flugzeug-Unglück gepostet.
„Mein schönstes Gedicht
Ich schrieb es nicht
Aus tiefsten Tiefen stieg es
Ich schwieg es.“

„Mein wahrstes Wort
Ich sprach es nicht
Aus tiefsten Tiefen stieg es
Ich schwieg es.“

Was für ein Schweigen, was für ein Trost für all das Gesagte
Für all die Zerstörung und die Qual, die Wårter nach sich ziehen.

Ein Journalistin, die durch einen Zufall die Todesmaschine nicht bestiegen hatte
berichtete, dass sie sich einem „shitstorm“ auf Facebook ausgesetzt sah.
Unter anderem Sätze wie: „Du bist viel zu fett. Wenn Du in die Maschine gestiegen
wårst, wår sie sofort abgestürzt. Besser wårst Du tot.“ Die junge Journalistin hatte
ihre Facebook-Seite geschlossen.

Der Jesus, der dem Johannes nach alle die schönen Worte vom „Ich bin“ sprach,
der schweigt in dieser Szene.
Er schweigt für das, was Menschen einander sagen
und womit auch immer sie sich und einander vernichten,
öffentlich und privat:
Dieses Schweigen des Jesus auf dem Eselchen,

der durch die Wortvernichtungen reitet
und in die Redaktionen,
die Ergebnisse für eine Schlagzeile vortäuschen
oder in die Firma,
in der gerade eine feindliche Übernahme geschieht.
Und in die verheerten Länder und in die Angstgebiete dieser Erde...
Und in Deinen Schmerz.

Schweigt gegen falsche Erwartungen,
nimmt das Eselchen
und zieht durch die jubelnde Menge
und immer ist in seinem Herzen Raum für so viel mehr,
als wir Menschen sehen und verstehen, mehr auch als wir hoffen
es ist ja nicht von hier
Es ist von Gott,
was noch aussteht.
Davon weiß der Trost der ganzen Welt:

„Du sanfter Bote, nicht von dieser Welt
Dir wollen wir zuhören
Du Himmelsgleichnis wer es zu lesen versteht
Dir können wir glauben
Du Unscheinbarer auf einem Esel
Dich wollen wir ansehen
Kein Einmarsch kein Zwang nur ein Angebot
Dir werden wir Platz machen

Aus Gottes Überquellen suchst Du nach uns
Brennender...“

In Dir wird alle Wirklichkeit verwandelt
Das stört die Pharisäer
„Alle Welt läuft ihm nach“
sagen sie, verfangen im Neid,
dem Urgefühl von uns Menschen seit Adam und Eva,
die Gott sein Wesen neideten.
Daher der Neid des Kain und der Neid aller.
Der Neid der Pharisäer ist nicht antjüdisch zu missbrachen.
Es ist die die menschlichste aller Regungen
Seit der Kindheit des Kain
setzt sie sich fort und hat mit einem spezifisch jüdischen Verhalten nichts zu tun –
Nur mit Dir
Nur mit mir!

Alle Welt läuft ihm nach.
Masse und Macht – das wunderbare Buch von Elias Canetti...
Im Neid erkennen die Pharisäer und wir so oft
die Macht der Sehnsucht,
die alle nach sich zieht.

Die Masse der Sehnsucht
sie bildet den Strom bis hier
Hinein in unsere Kirche

Ein Glaube hat uns getrieben, eine Glaubensgewissheit verwandelt je und je:

Im Anfang war das Wort,
und das Wort,
das bei Gott war
sollte,
weil Gott es so wollte,
in die Welt kommen,
geboren werden als ein Mensch

Werden sollte das Wort
wirken
leuchten
das Dasein wenden
die Hoffnung sein
das Leben wiederbringen:

rufen wir es in diese Welt hinein:

Himmelskönig sei willkommen!

+ Amen.